

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. einschließlich 3 kr. Erträgerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeile oder dessen Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

Nr. 23.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 25. Februar 1875.

Amtliche Bekanntmachungen.

Königliches Landwehrbezirkskommando Ludwigsburg.

Bekanntmachung,

für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes betreffend die Frühjahrs-Control-Versammlungen pro 1875.

Die Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk der 4. Compagnie (Oberamt Waiblingen) 2. Bataillons 3. Württembergischen Landwehrregiments No. 121, finden in nachstehender Weise statt:

1) In Waiblingen im Rathhaus,

- a) Am Freitag, den 12. März 1875 Vormittags 9 Uhr für die Mannschaften der Stadt Waiblingen, sowie der Ortschaften Hegnach, Neckarrems, Hochberg, Hochdorf und Hohenacker, die Jahrgänge 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874.
- b) Am Freitag, den 12. März 1875, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften der Ortschaften Neustadt, Großheppach, Kleinheppach, Endersbach, Strümpfelbach, Beinstein, Bittensfeld und Korb, die Jahrgänge 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874.

2) In Winnenden im Rathhaus,

- a) Am Samstag, den 13. März 1875, Vormittags 9 Uhr für die Mannschaften der Stadt Winnenden, sowie der Ortschaften Buch, Baach, Birkmannsweiler, Bräuningsweiler, Brehenacker, Bürg, Hanweiler und Herdtmannsweiler.
- b) Am Samstag, den 13. März 1875, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften der Ortschaften Höfen, Leutenbach, Nellersbach, Debernhardt, Deschelbromm, Oppelsbohm, Reichenbach, Rettersburg, Schwaikheim und Steinach die Jahrgänge 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874.

Sämmtliche im Bezirk sich aufhaltende Reservisten der Jahrgänge 1868—1874, sowie die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Soldaten des deutschen Reichsheeres erhalten hierdurch den Befehl sich pünktlich zur festgesetzten Stunde einzufinden und ihre Militärpapiere (Militärpässe etc.) zur Stelle zu bringen.

Die Mannschaften werden auf Punkt 11 der dem Militärpaß vorgebrachten Bestimmungen hingewiesen.

Sämmtliche Mannschaften werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie Einzelordres zum Erscheinen der Controlversammlung nicht zu erwarten, sondern sich lediglich auf Grund dieser Bekanntmachung einzufinden haben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes in den Gemeinden zur Kenntniß der Beteiligten bringen.
Ludwigsburg, den 22. Febr. 1875.

v. Sonntag,

Oberst z. D. und Bezirkskommandeur.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Executionssache gegen Johannes Kost, Weingärtner hier, kommen am Montag den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Weinberge:

- | | | | |
|-----------|--------|-----------|--|
| P. 6,015. | 1/8 M. | 36,2 Rth. | Weinberg, |
| 1. | | 44,0 Rth. | Baumacker, |
| | | 25,0 Rth. | Oedung, |
| P. 6,015. | 6/8 M. | 9,2 Rth. | im Käpple, neben der Straße und Gottlieb Betsch. |
| 2. | 2/8 M. | 13,0 Rth. | im Käpple, neben Karl Betsch und Jakob Heinrich. |
| P. 5,404 | 1/8 M. | 43,1 Rth. | im Galgenberg, neben der alten Winnender Straße und Josef Flaig. |

Wiese:

- | | | | |
|---------|--------|-----------|--|
| P. 318. | 3/8 M. | 39,3 Rth. | Baumwiese in den Schippertsäckern, neben Gottlob Pfeleiderer und dem Wassergraben. |
|---------|--------|-----------|--|

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath D. Oppenländer, Käufe abgeschlossen werden.
Den 8. Febr. 1875. Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Einen noch neuen eisernen

Pumpbrunnen

mit Messingventil, und geschmackvollem Stoc nebst Schaale hat, weil entbehrlich, zu verkaufen.

Werkmeister Wälde.

Kleinheppach.

Beizder hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit



250 fl.

zum ausleihen parat.

Stiftungspfleger Liebhard.

Esslingen.

Verkauf von eichenem Stammholz.

Am Samstag den 27. d. M. von Vormittags 11 Uhr an



werden im Stadtwalde Roßkopf:

127 eichene Stämme von 3—13 Meter Länge und 17—59 cm. mittlerem Durchmesser im

öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft im Schlag.

Den 19. Febr. 1875.

Stadtspflege.

Waiblingen.

Wein oberes

Logis

bestehend in 2 Zimmer, Küche und sonstiges Zugehör habe ich sogleich zu vermieten.

St.-B.-C. Narr.

Waiblingen.

Einen Wagen voll

Angersfen

hat zu verkaufen.

Gottlob Dippon, in der Vorstadt.



Krieger-Verein Waiblingen

Nächsten Samstag bei
Köpf,
zum Lamm.

Heut Obed ou a mol wieder zur Schöna!
Kaaft der's denka.
Wer ist denn dees?

H e g n a c h.



Den Besitzer meines
am verflorenen Sonn-
tage entlaufenen schwar-
zen langhaarigen
Spizerbundes

ersuche ich um Zurückgabe.

Kayser.

Sichere Hülfe Allen,

welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal,
Weichsucht, Drüsen, Flechten, Sicht, Ner-
venschwäche, weißen Fluß u. s. w. leiden
Unentgeltliche Anskunft ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,

Braunschweig
AndreasKirchhof No. 3.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. Febr. Ihre Majestät die Königin haben die beiden Vorstände des Kirchenbau-Vereins, Kaufmann Georg Gutbrod und Gemeinderath R. Gaspard zu einer Audienz berufen, um über den Stand des Baues der St. Johanneskirche und über die finanziellen Verhältnisse des Vereins eingehenden Bericht entgegenzunehmen. Bei diesem Anlasse bekundete sich auf's Neue die Huld und Gnade, deren der Verein seitens des hohen Königspaares ununterbrochen sich erfreuen darf; Ihre Majestät die Königin haben für den späteren Veranstaltung eines Bazar's die Ueberrahme des Protektorats allergnädigst zugesagt.

Stuttgart, 23. Febr. Verhaftung. In einem hiesigen Bijouterieladen wurde gestern am hellen Tage ein unerhört frecher Diebstahl ausgeführt. Mit einigen Damen, welche Einkäufe machten, drängte sich ein junger Mann in den Laden und entwendete aus dem Schaufenster mehrere Brillantheimknöpfe. Der Polizist ist es im Laufe des heutigen Tages gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

Stuttgart, 22. Febr. Landesproduktenbörse. Die Witterung bewahrte in den letzten 8 Tagen ihren winterlichen Charakter, doch war die Kälte weniger empfindlich, heute dagegen ist es wieder sehr kalt. Der Getreidehandel verharrte im großen Ganzen in seiner seitherigen Lethargie und nur an wenigen Plätzen trat die Bedürfnisfrage etwas stärker hervor. Auch unsere heutige Börse verkehrte in unverändert ruhiger Haltung, ohne daß die Preise eine wesentliche Aenderung erfahren haben. Hafer ohne Handel.

Wir notiren: Weizen ungarischer 6 fl. 18 kr., bayerischer 6 fl. bis 6 fl. 30 kr., amerikanischer 6 fl. 27—30 kr., Kernen 6 fl. 15—27 kr., Dinkel 3 fl. 45 kr. — 4 fl., Gerste württembergische 5 fl. 6 kr.

Mehlpreise per 100 Kilogramm sammt Sack: Nro. 1 18 fl. 30 kr. — 19 fl. 30 kr., Nro. 2 16 fl. 30 kr. bis 17 fl., Nro. 3 14 fl. 15 kr. — 15 fl., Nro. 4 11 fl. 30 kr. — 12 fl.

Stuttgart, 19. Febr. (Viegschafts-Verkäufe.) Heute wurde auf hiesigem Rathhause über 20 Viegschaftsverkäufe (einschließlich 3er Tausch-Verträge) im Gesamtkaufswert von 606,228 fl. 12 kr. und einem Acciseansatz von 7274 fl. 45 kr. gerichtlich erkannt. Hievon kommen 8 mit 536,700 fl. auf Häuser und 12 mit 69,528 fl. 12 kr. auf Bauplätze und andere Grundstücke, sowie das Aufgeld von 2 der Tauschverträge. Höchster Kauf in Häusern 190,000 fl. für die Häuser 64 und 66 der Königsstraße, wovon eines zugleich die Nro. 2 der Poststraße ist; dann 88,500 fl. für 8 der Rothenbühlstraße, 72,000 fl. für 18 der unteren Olgastraße mit Garten, 70,000 fl. für 12 der Paulinenstraße, 47,500 fl. für 14 der Ludwigsstraße. Von den Bauplätzen höchster Kauf 47,467 fl. 59 kr. für 13 Nr. 19,4 Meter Garten hinter Haus 24 der Friedrichsstraße sammt etwas Straßenplatz und Weg, welches vom Staat im Expropriationswege zum Neubau des Polytechnikums erworben wurde von den Duvernoy'schen Erben, mit denen ein gütliches Uebereinkommen nicht zu erzielen war.

Vom Lande. Der Mißstand, daß durch die frühere Einführung der Markrechnung in unsern Nachbarstaaten, die abgeschliffenen, unkenntbaren Scheidemünzen zu uns wandern, wird mit jedem Tage wahrnehmbarer. Es dürfte deshalb angezeigt erscheinen, das Publikum aufmerksam zu machen, die abgenutzten, unkenntlichen, schlechten Münzen, wovon namentlich viele Groichen eingeschleppt werden, künftig nicht mehr anzunehmen, wie solche auch bei den Einlösungskassen zurückgewiesen werden. Ein noch größerer Verlust droht uns aber durch die in neuester Zeit so massenhaft zirkulirenden wilden Thalerscheine, wovon bei vielen die Einlösungsfrist abgelaufen oder nahe bevorstehend ist; auch bei diesen wird vor Annahme gewarnt.

Göppingen, 23. Febr. Am Montag Abend ist die große Maschinenfabrik und Eisengießerei von Friedrich Rapp mit vielen werthvollen Zubehörenden und Mobilien total abgebrannt. Ein heftiger Ostwind, die strenge Kälte, die Pappebedachung und andere ungünstige Umstände erschweren das Löschwerk ungemein. Durch enorme Anstrengungen wurde wenigstens das weitere Umstürzen des Feuers verhindert.

Wöblingen, 22. Febr. Die gestern abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Gewerbebank bot abermals das Bild

eines erfreulichen Wachstums und guter Verwaltung. Der Umsatz beläuft sich auf 1 1/2 Million, der Reservefonds beträgt 3000 fl. und zur Vertheilung kamen 7% Dividende. Die Bank besteht nunmehr 10 Jahre und zählt gegenwärtig 567 Mitglieder. Ihr Jahresreingewinn beläuft sich heuer auf 1800 fl. Mit ihr ist eine Sparkasse verbunden, sowie eine Volksbibliothek, welche letztere starker Frequenz sich erfreut.

Neutlingen, 22. Febr. Gestern Mittag versammelte sich eine große Anzahl Weinbergbesitzer, um einen Vortrag über das „Räuchern“ der Weinberge zu hören. Herr C. Wecker, Wanderlehrer für den Weinbau, setzte in klaren Worten den möglichen Erfolg des Räucherns auseinander, gab die Stoffe zur Räucherung an und schlug Mittel und Wege zum Gelingen vor: nämlich daß ein wohlorganisirtes Corps von Weingärtnern des Nachts Wachen ausstellen und beim Sinken des Thermometers auf 1 oder 0 Grad allarmiren müßte. Um aber überall und schnell zu räuchern, müßte das Material schon im Weinberg, d. h. an Wegen, auf Mauern, an Gräben u. c. aufbewahrt und die Leute vorher durch Proben, wie bei der Feuerwehr, geübt sein. Bei der auf diesen Vortrag angeknüpften Debatte sprach nur Eine Stimme Bedenken aus, welche aber bald gehoben wurde. Die Ausschußmitglieder der Weinbau-Sektion wurden beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen und zu organisiren, so daß heuer bei eintretenden Frühjahrsfrösten der Kampf gegen dieselben energisch aufgenommen werden soll. Vom Stadtvorstand und dem Vorstand des landwirthschaftl. Vereins sind Beiträge zu den Unkosten zugesagt. Ferner kam die Reblaus zur Sprache. Heuer sollen keine fremde Reben bestellt werden, was bisher jedes Jahr seit längerer Zeit geschah, um die Reblaus nicht einzuschleppen. Dr. Lutas theilte mit bis jetzt seien 163 Mittel zur Vertilgung der Reblaus angegeben worden; die zwei besten sind folgende: a) man mache zwischen 4 Stöcken ein Loch wie für eine Hopfenstange, fülle es mit gebranntem Kalk und gieße eine Lösung schwefelsaures Ammoniak darein, so bildet es das tödtende Ammoniakgas; b) man verfähre ebenso, nur gieße man statt der Ammoniaklösung Phosphorsäure darein. Beide Mittel sind überdies noch für den Weinstock düngend, müssen aber vorsichtig angewendet werden. Das Beste ist jedoch, daß die Reblaus nicht in den hiesigen Weinbergen ist, vielleicht bei dem Miklima gar nicht überwintern kann, was ein großer Trost und ein Vorzug unserer Weinberge wäre.

Ellwangen, 22. Febr. Dem um 6 Uhr Abends hieher kommenden Stuttgarter Zug drohte nach der „F. S.“ am letzten Freitag große Gefahr. Der Uebergang in Schreckheim wollte von einem Knecht mit zwei aneinandergehängten beladenen Holzschlitten noch passirt werden, als der Zug nicht mehr fern war. Da jedoch der Uebergang vom Schnee gereinigt worden, schritten sich die schweren Schlitten auf die hölzernen Dielen ein und es gelang dem Knecht nicht, die Schlitten über das Geleise zu bringen. Er löste daher den hintern Schlitten ab und spannte die Pferde aus. Der Wärter hatte zwar das Nothsignal gegeben, allein bei dem großen Fall, den die Bahn dort hat, konnte es dem Maschinenisten nicht mehr gelingen, den Zug ganz zum Stehen zu bringen und so stieß er auf den Schlitten, daß dieser in Splitter ging, welche die Lokomotive bis zu den Durchlässen vor sich her schob, wo der Zug nun anhielt. Dem raschen und energischen Eingreifen des Zugpersonals ist es zu verdanken, daß hier eine Entgleisung verhindert wurde, die bei dem hohen Damm daselbst und dem nahen Jagstübergang von den schrecklichsten Folgen begleitet gewesen wäre.

Crailsheim, 22. Febr. Gestern fiel der Schmied N. von dem Weiler Wüstenau, Pfarochie Maria-Kapell, ein noch rüstiger gesunder Mann, auf dem Heimweg von der Kirche plötzlich todt nieder. Ein Schlag hatte ihn getroffen.

Sigmaringen, 22. Febr. Leider bin ich schon wieder in der Lage, einen Akt gemeiner Rohheit berichten zu müssen, welcher sich gestern Abend etwa um 6 Uhr in dem in nächster Nähe von hier befindlichen Orte Laiz zugetragen hat: Die beiden Metzgerburche des Metzgermeisters Kempter von hier geriethen mit zwei Brättern, wovon der eine in der Brauerei in Laiz, der andere in der zum Zollern'schen Hofe hier in Arbeit stehen (zwei Brüder aus Beringenstadt) in Streit, der sich vom Wirthshaus auf die Straße fortpflanzte und in eine gegenseitige Rauferei ausartete. Unglücklicherweise kam Kempter, welcher mit seiner Frau die bei uns vorzügliche Schlittenbahn zu einer Ausfahrt benützt hatte, in diesem

Zeitpunkte auf der Heimfahrt daselbst an, und stieg, seine Leute im Streite und unterliegend sehend, aus, um vermittelnd einzutreten, als er sofort von den beiden Bräuern zu Boden geschlagen, mit einem Messer in die Hand gestoßen und im Gesichte verletzt wurde; auch seine Frau, welche die Mißhandlung ihres Mannes aus dem Schlitten trieb, erhielt mit einem Stock einen Schlag über Kopf und Gesicht und dadurch eine Wunde, welche nach ihrer Heimkunft zugenäht werden mußte. Die beiden Thäter wurden, der eine sofort, der andere, nachdem er sich im Zollern'schen Hofe hier schon zu Bette gelegt hatte, arretirt, und vorläufig in sicheren Gewahrsam gebracht.

— Die Behauptung einiger Blätter, Fürst Bismarck, der am 1. April d. J. seinen 60. Geburtstag feiert, habe den ernstlich gehegten Wunsch, sich in das Privatleben zurückzuziehen, bereits wieder aufgegeben, entspricht nicht der Sachlage. Die Frage, ob Fürst Bismarck diesem Wunsche nachgibt, ist zur Zeit noch eine offene. Das Gerücht, daß eine Entlastung des Reichskanzlers dadurch herbeigeführt werden solle, daß ein Botschafter und zwar Fürst Hohenlohe die eigentliche Leitung des auswärtigen Amtes unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers übernehmen werde, ist mindestens unwahrscheinlich, wenn nicht ganz grundlos.

Die **Weimar'schen Banknoten** zu 10 Thlr. werden eingezogen. Dieselben sind bei der Controlle in Weimar, bei der Agentur der Weimar'schen Bank in Leipzig, und den Weimar'schen Filial-Banken in Dresden und Pöschneck zur Auszahlung zu präsentieren. Die Einlösungsfrist dauert nur bis 5. August 1875, die bis dahin nicht eingelieferten Banknoten sind in den Händen des Inhabers annullirt.

Coblenz, 19. Februar. Die Polizei verhaftete gestern fünf Personen aus Hadamar und Umgegend, in deren Besitz eine ganze Partie schlecht nachgemachter Cassen-Anweisungen von 5 Thl. und preussischen Banknoten von 10 Thl. vorgefunden wurde.

— Die „Kölnische Zeitung“ ist sehr gespannt, ob die preussischen Bischöfe die Encyclica amtlich verkündigen werden, oder ob sie unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit etwaigen Censuren der Kurie trotzen? Das Blatt bemerkt: Welche Entscheidung die Bischöfe auch treffen mögen, durch jede wird ein neues Stadium des kirchenpolitischen Kampfes herbeigeführt werden. Duldet die Kurie, daß die preussischen Bischöfe sich der amtlichen Publikation entziehen, so wird das ein Zeichen sein, daß der Stern der Jesuiten zu sinken beginnt, dann könnte der Weg zum Frieden gefunden werden. Erfolgt die „amtliche Publikation“, so kann der preussische Staat dieselbe nicht straflos lassen, und der seitherige Kampf würde in das Stadium der Krisis eintreten.

Strassburg, 22. Febr. Nach einem hier zirkulirenden Gerüchte wäre dem gegenwärtig in Berlin befindlichen Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, Herrn v. Möller, ein Ministerposten in Berlin angetragen worden. — Bischof v. Räß hat die Aufforderung der Behörde, die Fürbitte für Kaiser und Reich in's katholische Kirchengebet aufzunehmen, dahin beantwortet, daß er dieß für seine Diözese thun werde, wenn seine hierarchischen Vorgesetzten, d. h. der h. Vater, ihm dieß vorschreiben.

Wetz, 14. Febr. Im Bezirk Lothringen sind von den kaiserlichen Forstbeamten im Jahre 1874 45 Wölfe, 285 Schweine und 25 Wildt Katzen erlegt worden.

Frankreich. Rouher soll bei Gelegenheit des Austritts des kaiserlichen Prinzen aus der Schule von Woolwich seinen Agenten in der Provinz einen Bericht zugesandt haben, um denselben anzudeuten, auf welche Weise dieses freudige Ereigniß ausgebeutet werden müsse. In diesem Berichte wird behauptet, daß der kaiserliche Prinz eigentlich die Nummer 1 verdient habe, da er in der Taktik, der Strategie und allen sonstigen Militärwissenschaften der Erste gewesen sei, aber nur die Nummer 7 erhalten habe, weil er in der englischen Sprache nicht stark genug gewesen sei. Diese Schwäche des kaiserlichen Prinzen wird von Rouher dadurch erklärt, daß er zu sehr Franzose sei, und daher alle seine freie Zeit auf das Studium der französischen Sprache, in welcher er sich auch immer mit seiner Umgebung unterhalte, verwandt habe. Der Bericht bespricht die Begeisterung, welche der zukünftige Herrscher Frankreichs nicht allein bei seinen Schulgenossen, sondern in ganz England erregt habe, und erzählt, daß der Herzog von Cambridge ausgerufen habe: „Woolwich wird das Brienne (Artillerieschule, wo Napoleon I. erzogen wurde) des 19. Jahrhunderts werden.“ Schließlich wird in diesem Bericht von der großen Freude gesprochen, welche die Nachrichten aus England in Elsaß-Lothringen erregt haben, und behauptet, daß das neue Oberhaupt des Kaiserreichs der würdige Nachfolger seines Großvaters sei, daß er die ruhmvollen Traditionen des ersten Kaiserreichs aufrecht erhalten, für Waterloo und Sedan Rache nehmen, die Parlamentarier und Advokaten, die Landplagen Frankreichs, zu Paaren treiben und Frankreich seinen alten Ruhm und Glanz zurückgeben werde.

Graubünden. Laut einer Korrespondenz des „Vund“ suchen die Kapuziner einem Buch-Gang zu verschaffen, namentlich bei der Schulkugend, welches den grimmigsten Haß gegen den Protestantismus predigt. Es wird deswegen die Entfernung der ehrwürdigen Väter von den Pfründen verlangt.

London, 22. Febr. Der Times wird aus Konstantinopel vom 21. gemeldet: Die Pforte hat König Alphonz noch nicht anerkannt, und noch nicht die Notifikation der Thronbesteigung beantwortet, da die Pforte in der Zustellung des Notifikations-Schreibens wegen der Thronbesteigung an den Fürsten Karl von Rumänien eine Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens erblickt. Die Pforte wird, bis sie Aufklärung über diesen Schritt erhält, diplomatische Beziehungen mit der Regierung Spaniens nicht eröffnen.

London. Die Zahl der vermißten Schiffe vermehrt sich in erschrecklicher Weise. So wird neuerdings gemeldet, daß drei Liverpooler Schiffe mit einer Gesammtmannschaft von 48 Personen an Bord allem Anscheine nach ihren Untergang gefunden haben müssen, da sie schon seit Monaten nichts von sich haben hören lassen und in ihren Bestimmungshäfen nicht angelangt sind.

— In einer Patronenfabrik in St. Day, West-Cornwall, sind am letzten Samstag bei einer Explosion 4 in der oberen Etage beschäftigte Arbeiterinnen verbrannt. Die andern kamen mit geringen Verletzungen davon, da bei dem augenblicklich geringen Pulvervorrath kein Gebäudeeinsturz, sondern nur ein Brand erfolgte.

Am vorigen Montag wurde in **London** eine Todtenbeschau abgehalten über die Leiche einer 24jährigen Frau Namens Sarah Philipps, der Gattin eines Krämers in Bethnal-Green, die sich im Regents-Canal ertränkt hatte. Sie pflegte sich von ihrem Onkel Samuel Leach Geld auszuborgen, wogegen sich derselbe aber als Zinsen wöchentlich einen Schilling für ein Pfund oder 260 Procent pro Jahr zahlen ließ. Als die Schuld den Betrag von sieben Pfund erreicht hatte, erklärte Leach seiner Nichte, er wolle ihr 15 Pf. creditiren, vorher aber müsse sie bis 10. Febr. die alte Schuld nebst den auf zwei Pfund angewachsenen Zinsen tilgen. Das Weib das bisher dem Manne nichts von der Schuld gesagt hatte, vertraute sich demselben am vorletzten Tage an und die Eheleute verkauften Alles, was sie hatten, um die 9 Pf. aufzubringen. Sie hatten an den beiden letzten Tagen nichts mehr zu essen und Niemanden, der ihnen einen Pfennig geliehen hätte. Am festgesetzten Tage ging die Frau zu ihrem Onkel, der das Geld einstrich, das versprochene weitere Darlehen aber nur gegen eine „Sicherheit erster Classe“ hergeben zu wollen erklärte. Vergebens bat sie ihn, ihr nur drei Schillinge zu lassen, um dafür etwas Nahrung kaufen zu können. Leach verweigerte selbst das. Verzweifelt kam das Weib zu ihrem Gatten zurück, den sie bald darauf verließ, um nicht wiederzukehren. Sie hatte sich in den Canal gestürzt. Was Leach betrifft, so wurde von der Todtenbeschau-Jury festgestellt, daß er selbst seiner Nichte zuerst Geld angetragen, daß er in sie gedrungen habe, immer mehr von ihm zu nehmen, und daß er hiezu immer die Zeit benützte, wenn, wie er wußte, der Gatte Sarah's nicht zu Hause sei. Er kannte die bedrängten Verhältnisse des Ehepaars genau und bestand auf Rückzahlung der Schuld nicht, weil er das Geld brauchte, sondern weil er wußte, daß dies das Letzte sei, was er noch aus dem ihm verwandten Paare herauspressen könne. Der Coroner erklärte, wenn Jemand für den Tod der armen Frau verantwortlich gemacht werden könne, so sei es ihr Onkel. Die Jury gab das Verdict ab, daß die Verstorbene den Selbstmord begangen habe in einem Zustande gestörten Bewußtseins in Folge der grausamen Peinigung und herzlosen Behandlung durch ihren Onkel Samuel Leach. Der Fall erregt großes Aufsehen in London und die öffentliche Meinung verlangt eine Bestrafung Leach's. Die „Times“ aber erklärt, daß, obwohl Leach zweifellos an dem Tod seiner Nichte Schuld sei, es kein Gesetz gebe, nach dem er angeklagt und bestraft werden könnte.

Rom, 22. Febr. Kronprinz Humbert machte heute dem General Garibaldi einen $\frac{3}{4}$ Stunden dauernden Besuch, wobei letzterer den Wunsch ausdrückte, der Prinzessin Margaretha vorgestellt zu werden.

Petersburg, 20. Febr. Ueber eine christliche Sekte unter den Circänen, einem Volksstamm im nördlichen Rußland an der Petchora, schreibt der Reisende Graf Wilczek: Diese Leute enthalten sich durchaus des Tabaks, nehmen jedoch unglaubliche Quantitäten von Branntwein zu sich. Um den Grund dieses Verhaltens befragt, sagte man mir, daß sie nach dem Spruche leben: was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht, wohl aber was zum Munde ausgehet.“ Ob die Gegner des Tabakrauchens auch anderwärts schon diese Anwendung des Bibelspruchs gemacht haben?

Der „China Mail“ zufolge sind in Tien ai in Chekiang (China) ein städtische Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung erhob sich en masse, massacrirte den Bürgermeister und seine Familie und nahm von der Stadt Besitz. Truppen sind dahin abgeschickt worden. — Aus Singapore wird vom 15. ds. telegraphirt: „Unter

den chinesischen Sträflingen in dem hiesigen Verbrechergesängnis brach am Nachmittag des 13. ds. eine Meuterei aus, in welcher der Direktor Digby Dent tödtlich verwundet wurde. Er starb gestern. Sechzehn Gefangenwärter wurden ebenfalls verwundet. In der Unterdrückung der Meuterei wurden 15 Sträflinge getödtet und 35 verwundet. Die Ordnung ist nun wiederhergestellt.

Verschiedenes.

— Ein Schwindler gefährlichster Sorte wurde für einige Zeit unschädlich gemacht. Viele deutsche Zeitungen enthielten vor einiger Zeit ein Inserat, in welchem das in Bern etablirte Kommissionsbureau „Te licit as“ gegen Einsendung von 50 Kreuzern ein äußerst gewinnreiches Nebengeschäft auszuweisen sich erbot. Der Inhaber dieses Schwindelgeschäftes, ein gewisser Ed. Rud. Faulmann aus Leipzig, wurde in Dresden, wohin er sich geflüchtet, ermittelt und unlängst wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Es stellte sich hierbei heraus, daß die Einsender des erwähnten Betrages alsbald ein Schreiben zugesandt erhielten, das eine Nachzahlung von 7 fl. 50 kr. beanspruchte, um welchen Betrag nach einiger Angabe des Betrügers mehr als 2000 Personen, welche darauf hin als „Assistenten“ des Geschäfts einzutreten vermeinten, einfach pressen ließen.

— **Römische Liebesgeschichte.** Am Vormittag des 13. d. M. gegen 10 Uhr hörten viele Bewohner der Via dell Pellegrino in Rom plötzlich eine Detonation, die aus einem Hause in dieser Straße kam, und gleich darauf stürzte auch ein junger Mann aus demselben, das ganze Gesicht und auch die Hände mit Blut bedeckt, und fiel vor dem Haushore ohnmächtig nieder. Man holte schnell die Sicherheitswache herbei und auch einen Arzt, der den Verwundeten sogleich ins Spital „di Santo Spirito“ bringen ließ; doch soll, wie ich höre, seine Lage eine hoffnungslose sein. Ueber den Vorgang im Hause selbst wird Folgendes mitgetheilt: der junge Mann hatte mit einem Mädchen, das in diesem Hause bei der Mutter wohnt, ein Liebesverhältnis angeknüpft, das aber in der letzten Zeit von seiner „Diva“ wieder aufgelöst wurde. Alles Bitten und Beschwören des jungen Mannes, wieder in Gunst aufgenommen zu werden, blieb fruchtlos. Heute Vormittag machte er abermals den Versuch, seine Geliebte mit sich auszuöhnen, und als auch dieser fehlschlug, zog er ein wenig an einem Schnürchen, das aus seiner Reisetasche, die er mit sich hatte, herausging und gleich darauf explodirte eine Bombe, die das Zimmer, in dem Beide weilten, sammt den darin befindlichen Möbeln gänzlich zerstörte und das habende Liebespärchen lebensgefährlich verwundete.

(**Nach ein Volksvergnügen.**) Es war am verflozjenem Faschingsmontag, gelegentlich einer Hochzeitsfeier im Gasthause zu Osternach in Oberösterreich, wo, dem „Nieder Wochenblatt“ erzählt wurde, ein Bauer und ein Bauersohn selbstverständlich im Scherze, ihre Kraft gegenseitig zu messen suchten. Es wurde vorerst das sog. „Hangeln“ mit den Fingern versucht, der Kampf blieb unentschieden; hierauf folgte ein Kampf mit Faustschlägen, auch dieser blieb unentschieden; dabei wurde wacker gezecht, und als das gute Bier, welches geschmeckt wurde, zu Kopfe zu steigen begann, wurde eine neue Kampfweise erdacht. Die beiden Kämpfenden rannten nämlich Stirne gegen Stirne und zwar vielleicht 20 Mal mit solcher Gewalt, daß Blut zu fließen begann und auf die zahlreichen Zuschauer spritzte, die sich an diesem Schauspiel weidlich ergötzten. Da aber die Kämpfenden, wie die bekannten Haushiere, hierbei immer mehr und mehr in Wuth geriethen und dem Einen von den beiden Kämpfern das Blut derart über das Antlitz floß, daß er nicht mehr zu sehen vermochte, fiel es denn doch endlich den Besorgern aus dem Publikum ein, die Kämpfenden zu trennen, um ein etwa nachfolgendes Unglück zu verhüten; somit blieb auch dieser Kampf unentschieden.

Moderne Gauer.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Riccordi biß sich auf die Lippen und der Vicomte, der sich immer unbehaglicher zu fühlen schien, rief mit leidenschaftlicher Ungeduld:

„Allons! meine Herren, aux armes, machen wir der Sache ein Ende.“

„Ja, machen wir der Sache ein Ende . . .“ sagte Göring, ohne lächeln und mit entschlossenem Ernst . . .

„Auf die Mensur!“ kommandirte der Doktor Berg, welcher zugleich das Amt eines Unparteiischen versah, „bindet die Klinge Gebunden ist. Los . . .!“

Die Klinge fuhren gegen einander. Die Augen des Vicomte waren blutigroth unterlaufen und seine Lippe zitterte in innerer Aufregung. . . . Weiß der Himmel, er war noch nie so aufge-regt bei einem Rencontre wie heute, er, der seine Stöße sonst immer

so spielend führte, wie Einer die Queue des Billard . . .

„Aber freilich, freilich,“ murmelte er bei sich, „seit länger als drei Jahren habe ich auch den Degen nicht mehr geführt und nur mit der Pistole habe ich meine letzten Rencontre's ausgefochten.“ Doch gleichviel, der Vicomte focht demungeachtet mit großer Behendigkeit und er würde sicherlich seinem Gegner schon längst einen verderblichen Stoß beigebracht haben, wenn Göring nur ein wenig lebhafter in seinen Ausfällen gewesen wäre . . . Allein der Schriftsteller focht mit einer Vorsicht und einer Zurückhaltung, die dem Baron und dem Vicomte von Sekunde zu Sekunde bedenklicher und fataler wurde . . .

„Ah! ich werde zu meinen großen Mitteln schreiten müssen,“ sprach der Vicomte für sich, und indem er — eine häufig gebräuchliche Finte — innere Terz anzeigte und Quart über den Arm nachstieß, sprach er:

„Sie scheinen verteuflerte Manschetten vor einem Aderlaß zu haben . . . Gewiß, gewiß, Sie haben mehr Tinte als Blut vergossen! . . .“ Es war dies eine Insolenz gegen den Duellcoment, der jede derartige Beleidigung streng verpönt, sobald die Kämpfer sich mit den Waffen in der Hand gegenüber stehen . . . Göring ignorirte indessen den Spott, dessen Absicht ihm nur zu deutlich war . . .

„Sie geben sich vergebliche Mühe, mein Herr, Sie werden mich nicht reizen . . .“, antwortete er ruhig, „aber ich möchte Sie in Ihrem eigenen Interesse bitten, Ihre Aufmerksamkeit mehr Ihren Ausfällen, als meiner persönlichen Neigung für das Blut- oder Tintevergießen zu schenken . . .“

„Glauben Sie wirklich, daß ich mich in Acht nehmen muß,“ höhnte noch giftiger der Vicomte, „Sie sind so großmüthig, mein Herr, daß ich noch nie einen Stoß zu pariren brauchte,“ und er versuchte eine erfolglose Rippenquart, die Göring mit derselben kaltblütigen Ruhe abfieng . . .

„Ganz recht, mein Herr, und damit Sie sehen, daß ich in der That großmüthig bin,“ fuhr Göring, der mit angestrebter Aufmerksamkeit seinen Blick auf das Auge und die Degenspitze seines Gegners gerichtet hielt, „will ich Ihnen sogar sagen, daß dieser Cirkel —“ der Vicomte versuchte in der That in diesem Moment den bekannten Cirkelstoß — „vergeblich, und daß ich Ihnen sofort Ihren Degen — legiren werde.“ Und in demselben Moment flog auch des Vicomte Waffe, durch eine geschickte Legade entrisen — klirrend auf den Boden . . .

„Sacre bleu!“ brüllte er, „das sind Taschenspielerkünste“ und er stürzte nach der Waffe.

„Halt!“ keinen Schritt weiter,“ rief jetzt Göring mit plötzlich verändertem Ausdruck in Stimme und Haltung, während zugleich auch der Arzt und Landau einen Schritt vortraten — „keinen Schritt weiter, Herr Chevalier de la Fortune, es ist genug der Komödie mit dem Freunde eines Menschen“ und er deutete dabei auf den erbleichenden Baron Riccordi, „der zwei Jahre lang im Bagno zu Toulon gesessen . . .“

Das Wort fiel wie Donner und Blitz aus unumwölkttem Himmel auf den Vicomte und den Baron, selbst Landau blieb versteinert stehen.

„Wenn ich mich mit Ihnen, Herr Vicomte von Baudrecourt schlug, so geschah es, um Sie von der Meinung zu befreien, daß ein Raufbold von Profession ungestraft alle Welt beleidigen könnte, so geschah es, um Ihnen zu zeigen, daß es nur von mir abgehängt hätte, Sie für immer unschädlich zu machen . . . Was Ihren Spießgesellen, den Herrn von Riccordi, anlangt, so hätte es gegen diesen eines viel einfacheren Mittels bedurft . . . Dieses Mittel heißt: die Polizei, allein ich fühle nicht das Bedürfnis in mir, der Justiz vorzugreifen, er wird eben so wenig als Sie seinem Schicksal,“ und der Schriftsteller fuhr mit einer bezeichnenden Geberde über den Hals, „entgehen . . . Sie zweifeln an der Wahrheit meiner Worte, meine Herren,“ fuhr Göring zu seinen Begleitern, dem Bankier und dem Arzt gewendet fort, „allein wenn dieser Herr,“ und er deutete auf Riccordi, „der Wahrheit die Ehre geben will, so wird er sich erinnern, daß im Juli des Jahres 184* ein deutscher Tourist im Bagno von Toulon einem dortigen Galeerensträfling, der wegen Fälschung verurtheilt war, eine kleine Cigarrenspitze aus Cocosnuß,“ und Göring zog bei diesen Worten eine solche Spitze aus der Westentasche, „für zwei Franken abkaufte . . .“

„Freund Landau wird mir bezeugen, daß ich ihm vom Anfang sagte, die Züge des Herrn Baron kämen mir bekannt vor, ein Zufall führte mir heute Morgens auch die Gelegenheit ins Gedächtniß zurück, wo ich denselben zuerst gesehen. Es war, wie ich Ihnen sagte, im Bagno zu Toulon. Und nun, meine Herren, Adieu — Adieu für immer, denn daß Sie Beide nicht wieder nach Wiesbaden zurückkehren, sondern sofort stehenden Fußes Ihren Weg weiter fortsetzen — das ist die einzige Bedingung, deren Erfüllung ich von Ihnen verlange. Ihrem Geschiehe werden Sie so oder so nicht entgehen! Und nun Adieu.“

(Schluß folgt.)